Beitrittsverhandlungen statt Bl?dheiten"

Ver?ffentlichungsdatum: 02-07-2008

Der Balkan-Stabilitдtspakt ist an seinem Ende, doch stabil ist die Region noch lange nicht. Der scheidende EU-Koordinator Erhard Busek lotet im SPIEGEL-ONLINE-Interview die Chancen der Lдnder auf eine florierende Zukunft aus - und fordert neue EU-Beitrittsverhandlungen.

SPIEGEL ONLINE: Herr Busek, der Stabilitдtspakt fьr Sьdosteuropa wurde 1999 von der EU-Kommission sowie 40 Partnerlдndern und -organisationen gegrьndet, um der ehemaligen Kriegsregion beim Wiederaufbau zu helfen. Sie waren sechs Jahre lang der Koordinator in Brьssel. Welche Fortschritte gab es?

Busek: Die Region hat Wachstumsraten zwischen fьnf und zehn Prozent. Bei den Menschenrechten werden mittlerweile gute Gesetze auf den Weg gebracht, es hakt aber noch bei der Implementierung. Dafьr gehen alle Wahlen inzwischen normal ьber die Bьhne. Das ist ein sehr gutes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass die Demokratie hier ja nicht zu Hause war.

SPIEGEL ONLINE: Sie malen ein sehr rosiges Bild: Die Parlamentswahlen in Mazedonien mussten in einigen Wahlkreisen wegen UnregelmдЯigkeiten wiederholt werden, ein Mensch wurde getцtet.

Busek: Gewalt gibt es auch im spanischen Baskengebiet, UnregelmдЯigkeiten haben Sie in Florida genauso wie in Italien. Manchmal haben wir einen zu scharfen Blick auf den Balkan.

SPIEGEL ONLINE: Neben Mazedonien ist derzeit nur Kroatien auf dem sicheren Weg in die EU.

Busek: Das liegt weniger an den Staaten als an der EU. Die Aufnahme von Bulgarien und Rumдnien war zu frьh. Was die EU in diesen Fдllen unterlassen hat, muss der Balkan nun ausbaden, weil die Hьrden hцher gesetzt werden. Kroatien wдre eher in der Lage gewesen der Union beizutreten als Bulgarien und Rumдnien.

SPIEGEL ONLINE: Ist das Kosovo-Problem mit der Unabhдngigkeit gelцst? Belgrad macht keine Anzeichen, die neuen Tatsachen akzeptieren zu wollen.

Busek: So leicht wird Serbien seinen Anspruch auf das Gebiet nicht aufgeben. Serbien ist ein Land, das sich eine Schlacht merkt, die vor 600 Jahren stattgefunden hat...

SPIEGEL ONLINE: ... die Schlacht vom Amselfeld, mit der es seinen Anspruch auf das Kosovo begrьndet ...

Busek: ... das muss man einkalkulieren. Leider hat Brьssel mit dem Abschluss des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens ein wichtiges Druckmittel gegenьber Belgrad aus der Hand gegeben.

SPIEGEL ONLINE: Wie kann Kosovo alleine existieren? Laut Transparency International rangiert der Ministaat auf der Rangliste globaler Korruption an viertletzter Stelle.

Busek: Das bezweifle ich. Eine Statistik existiert ndmlich im Kosovo nicht.

SPIEGEL ONLINE: Wollen Sie die grassierende Korruption etwa in Abrede stellen?

Busek: Wenn es keine Gesetzgebung gibt, dann ist alles Korruption. Kosovo ist ein Staat im Aufbau. Die EU sollte nicht allein stдndig Monitoring betreiben, sondern stattdessen der Regierung helfen, die

Copyrights © 2003-2007 Europe.bg

Wirtschaft aufzubauen, Investitionen zu fцrdern, Bankkredite zu vergeben.
SPIEGEL ONLINE: In Bosnien-Herzegowina blockieren Bosnjaken, Serben und Kroaten den Weg zu einem funktionierenden Gesamtstaat. Der vom Westen entsandte Hohe Reprдsentant schaut den nationalistischen Spielchen hilflos zu. Hat Brьssel das Land aufgegeben?
Busek: Die internationale Gemeinschaft hat in fast 13 Jahren zu wenig zustande gebracht, um die drei Ethnien nдher aneinander zu bringen. Das Problem sind die Mitgliedstaaten, viele verfolgen eine Art Sonderpolitik. Nehmen Sie etwa die Griechen, die Mazedonien den Namen streitig machen. Fьr die europдische AuЯenpolitik ist das schlecht.
SPIEGEL ONLINE: Bosnien gilt als Prestigeprojekt beim Nationbuilding. Warum ziehen nicht alle an einem Strang?
Busek: Sind Sie sich sicher, dass alle EU-AuЯenminister wissen, wo Bosnien liegt? Es ьberwiegt die Unkenntnis. Dafьr gibt es Vorurteile zuhauf. Dass Lдnder wie Цsterreich in der Region viel Geld verdienen, wird nicht erwдhnt.
SPIEGEL ONLINE: Wie geht es weiter?
Busek: Mit allen Lдndern mьssen dringend Beitrittsverhandlungen aufgenommen werden. Dann sind sie mit richtigen Fragen beschдftigt und kцnnen sich die restlichen Blцdheiten ersparen. Das ist eine gute Beschдftigungstherapie und erzeugt Wettbewerb. Die einen werden die Anforderungen in drei, die anderen in 20 Jahren erfьllen. Der Jammer der EU ist, dass sie immer bilateral vorgeht, eine gemeinsame, ьbergreifende Strategie aber fehlt.
SPIEGEL ONLINE: Europa steckt nach dem irischen Nein zum Reformvertrag in der Krise. Weitere Aufnahmen sind fraglich.
Busek: In Wahrheit ist das ein Witz: Das, was noch zu integrieren ist, ist kleiner als beispielsweise Rumдnien.
SPIEGEL ONLINE: Die Kompetenzen des Balkanstabilitдtspaktes werden momentan an einen sogenannten South Eastern Cooperation Process mit Sitz in Sarajevo ьbertragen. Kommt dieser Schritt womцglich zu frьh?
Busek: Es ist eine wesentliche historische Дnderung: Seit dem Wiener Kongress haben wir den Menschen auf dem Balkan erzдhlt, was sie tun mьssen. Jetzt sind sie selbst dran. Wenn wir sie weiter im Kindergartenstatus halten, werden sie nie erwachsen. Jedes Kind muss sich einmal die Finger verbrennen.

Copyrights © 2003-2007 Europe.bg